

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 36

**Rubrik:** Vom Tage

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Schriftsteller und Schillerstiftung.

Ging's einst dem Schweizer, der im Reiche,  
War er Poet etzetera,  
Mal schlecht, spielt' ihm das Schicksal Streiche,  
So war die Schillerstiftung nah.  
Dort schlug er dreimal an die Pforte  
Und bald war, ohne viele Worte,  
Die heißersehnte Hilfe da!

Jetzt hat das Blatt sich ihm gewendet,  
Die Schweiz ja ihre Stiftung hat.  
Dorthin das Notsignal er sendet,  
Er hofft mit Bangen, — kampfesmatt.  
Schon will die Waffe ihm entfliehen,  
Da sieht den Hoffnungstrahl er winken  
Fern überm Dom der Limmatstadt.

O trügerisch Gebild'! Ein Schreiben  
Bringt ein verneinend Resultat.  
Das Blut will's ihm zur Stirne treiben, —  
War's nicht die Heimat, die er bat?  
In Weimar hat man einst gegeben,  
Was Zürich ihm verweigert eben,  
Dem er vertrauensvoll genah.

Was ihm zum Segen ward gegründet,  
Hat sich gewandelt ihm zum Fluch!  
Mit Recht in Weimar man jetzt kündet:  
Die Hilfe in der Heimat such'!  
Dort aber mangelt's an Moneten,  
Wenn auch nicht grad an Auffichtsräten  
Die fällen ihren Richterspruch.

Doch ist Dir Heil 'mal widerfahren,  
Nicht ungehört Dein Ruf verhallt,  
Schleppt man den Mann mit Haut und Haaren  
Durch den gesamten Blätterwald.  
„Wohltaten, still und rein gegeben,  
Sind Tote, die im Grabe leben,“  
So heißt ein Sprüchlein gut und alt!

Da fehlt noch manches, liebe Leute!  
D'rüm, die Ihr von der Feder lebt,  
Kein goldnes Kalb habt an der Seite,  
Zu Schutz und Trutz die Hand euch gebt!  
Das kleinste Fähnlein von Kollegen  
Gereicht dem ganzen Stand zum Segen,  
Wenn es ein guter Geist belebt! — ee-

## Die gepfändete Schützenwürde.

In Münster trug sich neulich zu  
Ein eigenartiges Gelichtlein,  
Das kleide ich, dieweil sich's lohnt,  
Nun gleich in ein Gedichtlein.  
Es schuldete vom letzten Jahr  
Die Luitbarkeitenreuer,  
Die Schützengesellschaft. Siehe da;  
Nun kommt das Abenteuer.  
  
Die Schützen feierten das Fest,  
Auch diesen Sommer wieder,  
Von allen Seiten strömen her,  
Die Gäste treu und bieder.  
Mit Würdezeichen reich verziert  
Sah man den Schützenkönig,  
In einer Kutsche weichem Pfuhl,  
Er meinte sich nicht wenig.

Doch plötzlich hielt den Wagen auf,  
Ein Diener vom Gerichte,  
Hielt flugs ein Pfändungsprotokoll  
Dem König vor's Gesichte,  
Und sprach: „Herr König, wann ihr wollt,  
Dab ich die Ehr Euch rette,  
Zahlt prompt die Steuer oder sonst  
Pfänd ich die Schützenkette.  
  
Doch ach! die arme Majestät  
War leider nicht bei Käfe,  
Drum gab er sich wehmütig drein,  
Daß man das Kleinod fasse.  
Doch schleunigst ward hierauf der Stadt,  
Die Steuer ausgerichtet,  
Die Schützenwürde kam zurück,  
Und alles ward geächtlicht.

Fink.

## Herbstliches.

Wenn sich alle Blätter färben  
wird das also kommentiert:  
Die Natura liegt im Sterben,  
was in jedem Jahr passiert.  
Überall wird müd und lappig  
was an grünen Stengeln hangt.  
Bien' und Fliege werden tappig  
und nach Wärme wird verlangt.  
  
Bloße Häute, Schmetterlinge  
bleiben bis zum nächsten Mai  
schöne aber selte Dinge:  
Ihre Glanzzeit ist vorbei.

Nebst dem Fallen vieler Blätter  
fällt ein Mägdelein dann und wann.  
Dieses ist bei weitem netter,  
weil man mit dabei sein kann.  
Täglich gibts auch gegenwärtig  
zu erleben allerhand  
für die Menschen welche bärting  
und bei leidlichem Verstand.

Johannis Feuer.

Eine neue Einrichtung hat man bei den preußischen Staatsbahnen  
getroffen. Das ist eine neue Zugssicherung, genannt „Schelkontakt“. Es ist interessant, zu erfahren, daß ein Unternehmen wie die preußischen Staatsbahnen erst heute darauf kommt, daß mit Schelten auf alle Fälle ein Kontakt zu erreichen ist.

Den Berliner Verkehr will man jetzt auf eine ganz neue und originelle Art und Weise regeln. Und zwar mit Milch. Wenn man es früher, erfolglos, mit Schutzleuten und Verordnungen versuchte, so tut man dies mit den größten Erwartungen nun auf diese neueste Weise. Schon ist eine Verordnung über die „Regelung des Verkehrs mit Milch“ bekannt gemacht worden.

J. F.

## Auf dem Kontrollbureau.

Beamter (zu einem sich anmeldenden, hübschen Fräulein): „Haben Sie den Heimaticchein mitgebracht?“ — Fräulein: „Ach nein, ich werde ihn aber sogleich holen.“ — Beamter: „Jawohl, komm' mit deinem Scheine, süßes Engelsbild.“

## Ehret die Frauen!

Es war jüngst Friedensrichterwahl,  
In Commiswyl in einem Saal,  
Dort war auch lieblich anzuschauen  
Ein artig Trüpplein zarter Frauen.  
Und nach der Wahl ging man nach  
Haus,  
Da brach die Wut der Damen aus,  
Indem sie drohten, schimpften, fluchten,  
Und mit den Wählern Radau suchten.  
  
Sie trugen ferner manchem Mann,  
Mit wildem Blick Ohrfeigen an;  
Drum läßt sich Schillers Wort  
erwähnen: „Da werden Weiber zu Hyänen!“  
  
Die Art der Lond'ner Suffragettes  
Macht bei uns Schule, wie ihr seht,  
Doch wird das Nachspiel nun erläutern,  
Ob man bei uns auch so darf  
meutern.

Die Busse, dem Skandal gemäß,  
Sei scharfgespalten, das heißt „räß“,  
Damit sich lang daran besinnen,  
Die „räßen“ Commiswylerinnen.

W.

## Druckfehler.

(Aus einem Roman.)

Die Schwiegermama benachrichtigte ihre Kinder, daß sie an deren Wohnort vorbeifahre, ohne sich aufzuhalten.

Lisebeth.

## Die kluge Ehefrau.

Chemann (einen Blick ins Haushaltungsbuch werfend): „Was sehe ich, eine Medizin unter Einnahmen verzeichnet?“

Hausfrau: „Stimmt aber ganz genau. Oder wird Medizin etwa nicht eingenommen?“

## Schüttelreime.

Der Studio dort im Alma mater - Kittel  
Braucht morgen sicherlich ein Katermittel.  
Weshalb an meinen Kleidern heut' das  
große Schaben?  
Ach so, ich lag doch gestern Nacht im  
Chausseegraben.

Herr Feusti: „Sie werden per se au im  
vorderste Glied stände si ga de Kaiser  
gschauen am Bittig?“

Frau Stadtrichter: „Sowiejo und 's ist  
mi na lä Biße grouen und säb isch mi.“  
Herr Feusti: „Wenn Er nu ämel Sie  
au gieb hät, das wär en Hagel wenn'r  
wieder suft miliebt uf Berlin uſe —“

Frau Stadtrichter: „Nu nüld jo köglei;  
wenn Sie iglade gſt wärld zum Kart-  
häusler verfueche, so hettid Sie ihe Re-  
publikanerstolz gleitig abhängt und für  
zwo Stund igfalte.“

Herr Feusti: „Abgħiħlaje hett i 's u fān  
Fal und wenn i grad hett miliebu zum  
Kaisersägefäßli abehoċċi wħid du Gal-  
fūteteri.“

Frau Stadtrichter: „Schad, daß alls a  
so im Schnurr abgħippli worden ist, daß  
Er kā ġlāġebet għa hätt, euer stārċi  
nationale Site, Mannuvolħi perje,  
näher i'studiere; i dere Karthu uſe  
ħand se i perje miliebu meh oder weniger  
verstelle dem Wine gegenüber, so weh  
da's Teilige ha hätt.“

Herr Feusti: „Welk grad nüld, im vater-  
ländische Trinke sind eus d'Germane alli-  
wil na gwadha għi; harħingäe kenn i  
derig von eusse wo debi għi sind, won  
Ihm im Bugere ohni Migej ħontid 50  
vorgħi.“

Frau Stadtrichter: „Es wird Ihnen woll  
a däweg gfalle ha, daß Er namal extra  
im „Werktiggwand“ infolgħi qum.“

Herr Feusti: „Am Verständnis für euer  
schönste Nationaltugede fehlts Ehm wele-  
weg nüld, nu macheß sie si nüll grad bock  
amene Imperator Rex, i dere Biżżejj  
wett i sħo lieber Għembraħi għi.“